

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

---

Author: Rüpke, Jörg

Title: "Einführung"

Published in: Antike Religionsgeschichte in räumlicher Perspektive:  
Abschlussbericht zum Schwerpunktprogramm 1080 der  
Deutschen Forschungsgemeinschaft „Römische Reichsreligion  
und Provinzialreligion“.  
Tübingen: Mohr Siebeck

Year: 2007

Pages: 1 – 9

ISBN: 978-3-16-149378-2

---

The article is used with permission of [Mohr Siebeck](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

# Einführung

JÖRG RÜPKE

## *Das Thema*

Ziel des hier vorgestellten Schwerpunktprogramms «Römische Reichsreligion und Provinzialreligion: Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte» war die Analyse von Formationen kultureller Räume unterschiedlicher Größe und Integrationsdichte innerhalb des *Imperium Romanum*, in dem die bestehenden mediterranen und alteuropäischen kulturellen Kontakte durch Handel, Tourismus, Migration, vor allem auch Verwaltung und Militär intensiviert wurden. Das Schwerpunktprogramm behandelte diese Problemstellung anhand der Konzentration auf Religion: Religion – das (zumal in vormodernen Gesellschaften) wichtigste Medium symbolischer Kommunikation – bildet einen wichtigen Indikator wie auch eigenständigen Faktor der Veränderungen. Dabei ist Religion nicht isoliert zu betrachten, sondern in komplexen historischen Gesellschaften zu verorten.

In der «globalen» Betrachtung eröffnete «Reichs- und Provinzialreligion» die doppelte Perspektive von «Zentrum-Peripherie» und «Polyzentralität in der Peripherie». Das Vorhaben untersuchte somit die religiöse Komponente der politischen Expansion, ihre Medien, ihre Integrationsleistung und Universalisierungsprozesse, denen die römische, die Religion des Zentrums selbst unterlag, es untersuchte die Entwicklung in der ins Verhältnis zum Zentrum gerückten Peripherie im religiösen Bereich und es untersuchte die etwa in der Mobilität bestimmter Gruppen und der Ausdehnung obergesellschaftlicher Kommunikation zum Ausdruck kommende Bildung kultureller Großräume ebenso wie Abschließungsprozesse in der Bildung lokaler Spezifika (etwa in Städten).

Zwei Fragenkomplexe standen im Vordergrund: Zum einen die Frage nach der *Formation kultureller Räume*. Zu fragen war hier nach der religiösen Komponente der politischen Expansion und der religiösen Komponente der Hegemonie des Zentrums: Wieviel Religion braucht welcher Typ von Integration? Auf welcher sozialen Ebene trägt die Zentralreligion zur Integration bei (Reichsreligion)? Welche Elemente sind exportfähig? Wo bilden sich unterschiedliche Identitäten im Medium der Religion aus? Und schließlich auch: Wie verändert sich die Zentralreligion im Zentrum? Zu fragen war weiterhin nach der Ausbildung überregionaler religiöser Konzepte und Strukturen: Entstehen integrierte Religionssysteme oberhalb der Ebene der Stadt/Polis («Provinzreligionen»)? Schließlich war zu fragen, welche Übertragungswege von Religionen institutionalisiert werden und wie sich diese Religionen in der Ausbreitung verändern.

Der zweite Fragekomplex betrifft die *Komplexität und Heterogenität kultureller Räume*. Zu fragen war hier nach den Effekten der Diffusion religiöser Elemente des

Zentrums und der Reaktion auf ihre Präsenz sowie auf direkte Eingriffe des Zentrums in den administrativ neu definierten Räumen (Provinzen) und ihrer religiösen Entwicklung: Wer ›benutzt‹ die aus dem Zentrum stammenden religiösen Elemente? Wie verändern sich die Strukturen indigener Religionen? Wie werden fremde Elemente aufgenommen, wann wird ihre Herkunft thematisiert? Werden sie als zugehörig zum Zentrum identifiziert? Welche Rolle spielen solche Qualifikationen in der eigenen Tradition? Zu fragen war auch nach der Pragmatik von Identität: In welchen Handlungskontexten wird Identität überhaupt zu einem Motiv oder Kommunikationsgegenstand? Und schließlich: Wo bilden sich durch Urbanisierung, Neuorientierung von Eliten oder Wanderungsbewegungen neue religiöse Systeme aus? Wie verhalten sich ihre Träger zur lokalen Gesellschaft? Wie verändert sich die Position von Religion in den lokalen Gesellschaften?

Die in Form eines Schwerpunktprogramms angelegte systematische Erschließung unter religionswissenschaftlicher und alttumswissenschaftlicher Perspektive erlaubte in ihrer Anlage, die gemeinsamen Fragestellungen aufzufächern und in einer Vielzahl von Projekten mit unterschiedlichem disziplinären Zuschnitt, Methoden und Gegenständen zu bearbeiten. Der breite Zugriff wird der Tatsache gerecht, dass es sich bei Religion um den – jenseits der Alltagskultur – wohl durchgängig am stärksten profilierten Kulturbereich handelt. Zugleich stellt der historische Raum ›Antike‹ eine zentrale Epoche für die europäisch-mediterrane Religionsgeschichte bis in die Gegenwart dar.

### *Das Förderprogramm*

Die Einrichtung des Schwerpunktprogramms besaß eine längere Vorgeschichte, die sich insbesondere in drei wissenschaftlichen Tagungen konkretisierte, die den Begriffsapparat und exemplarisch einmal den Osten des Mittelmeerraums, das zweite Mal (mit den germanischen Provinzen) den Westen des römischen Reiches untersuchten. Auf dieser Grundlage entstand im Jahr 1998 der Rahmenantrag als Initiative, der im Sommer 1999 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Ausschreibung des Programms führte. Im Herbst 2000 fand dann das erste Antragskolloquium statt, wenig später eine erste Plenartagung, die der gemeinsamen Begrifflichkeit galt. In dieser ersten Phase wurden zweiundzwanzig Projekte für zunächst ein Jahr bewilligt. Eine erste Evaluation nach einem Jahr brachte nur geringfügige Verschiebungen, die zweite nach einem weiteren Jahr das Ausscheiden mehrerer Projekte sowie mehrere Neuaufnahmen. In der letzten Evaluation nach einem weiteren Zweijahreszeitraum, also nach insgesamt vier Jahren, standen viele Projekte nicht mehr zur Diskussion, da sie bereits ausliefen. Das verminderte Fördervolumen der Abschlussphase führte zu einer Reihe von Ablehnungen bei Neuanträgen, aus dem Kreise bisheriger Programmteilnehmer wie neuer Antragsteller. Es befanden sich danach nur noch insgesamt vierzehn Projekte in der Förderung, teils durch neue Förderzusagen, teils auslaufend nach Verzögerungen durch Mitarbeiterwechsel, Beurlaubungen und ähnliches. Das führte insgesamt zu Verschiebungen, die das Programm bis weit in das Jahr 2007 hineinlaufen ließen und in manchen Fällen mit ihrer Laufzeit das Schlusskolloquium der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aller Förderphasen im Juli 2007 überschreiten. Aus diesem Grunde spiegeln die im folgenden

versammelten Berichte in einigen Fällen nicht den Stand des endgültigen Abschlusses der Arbeiten wider.

Mit der genannten Projektzahl und den jährlichen Fördersummen, die in der Spitzenzeit eine Million Euro überschritten, erreichte das Schwerpunktprogramm die Größenordnung eines Sonderforschungsbereiches, unterschied sich aber davon durch die dezentrale Ansiedlung der Projekte, die von Köln bis Leipzig, und Bremen bis München reichte. Die Koordinationsstelle befand sich, gemeinsam mit mehreren Projekten, in Erfurt. Von hier aus wurden vor allem die thematischen Tagungen, die sogenannten Teilkolloquien, koordiniert und die jährlichen Berichtskolloquien vorbereitet; das Haus Hainstein unterhalb der Wartburg in Eisenach und vor allem das Augustinerkloster in Erfurt wurden dafür zu einer Heimat.

Ein ortsverteiltes Schwerpunktprogramm ist ein relativ loser Verbund. Die Auswahl der Projekte wird allein durch die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingesetzte Gutachtergruppe vorgenommen; diese Projekte stehen in der Regel in unterschiedlichen Zusammenhängen ihrer je eigenen Institute oder Universitäten. Die Koordinatorin oder der Koordinator sind insofern schwach, als sie über keine Sanktionsmöglichkeiten verfügen; allein die Teilnahme am Plenarkolloquium bildet die «einklagbare» Minimalbeteiligung. Andererseits kann nur durch Beteiligung Einfluß auf das gemeinsame Arbeitsprogramm genommen werden. Zur Verfügung standen diesem Schwerpunktprogramm hier Mittel, um zwei kleinere Tagungen im Jahr auszurichten, in der Regel trafen hier ein Dutzend Angehörige des Schwerpunktprogramms sowie zwei oder drei auswärtige Referentinnen oder Referenten zusammen. Von dieser Möglichkeit haben wir intensiv Gebrauch gemacht, wie bei einem Blick auf die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit deutlich werden wird.

Kontakte liefen aber nicht nur sternförmig zwischen Zentrum und Peripherie. Die durch die gemeinsamen Tagungen entstandenen Kontakte haben vielfach zu bilateralen intensiveren Arbeitsbeziehungen geführt, die von der gegenseitigen Beratung und dem Materialaustausch bis zu Einladungen zu Gastvorträgen gereicht haben – im letztgenannten Fall in der Regel aus Haushaltsmitteln der beteiligten Professuren, da hierfür kaum Positionen in den Anträgen beziehungsweise Bewilligungen vorgesehen waren; nur in wenigen Einzelfällen waren Tagungen Bestandteil der Bewilligungen für Einzelprojekte.

### *Forschungsgegenstände*

Wenigstens kurz sei eine Übersicht über die Themen der im folgenden beschriebenen Projekte gegeben. Vorangestellt – nach dem komplex strukturierten Tübinger Projektverbund, der sowohl einzelne Provinzen (Sizilien) wie Praktiken (Herrscherkult) und systematische Probleme (Universalisierung von Religion) behandelte – sind zunächst Projekte, die sich mit ganzen Provinzen oder besonderen religiösen Gruppen oder Praktiken in ganzen Provinzen beschäftigten. Das betrifft Britannien und die germanischen Provinzen, die Gallia Narbonensis, Dakien, Makedonien und die römische Achaëa, das Heer in den östlichen Provinzen, die Arabia und das von denselben Personen zuvor bearbeitete Illyricum, betrifft Ägypten und Nordafrika.

Das zuletzt genannte Projekt zu ikonographischen Fragen, das im Zusammenhang mit einer vorangehenden Bearbeitung kleinasiatischer Opferdarstellungen steht, be-

zeichnet einen thematischen Übergang zu Forschungen, die Medien religiöser Kommunikation und Diffusion behandelten. «Medien» umschlossen dabei ebenso Text- und Bildmedien wie Architektur und Rituale. Entsprechend finden sich hier Forschungsergebnisse zur Sprache der religiösen Kommunikation im römischen Osten, zur Literatur als Medium und als Spiegel der Verbreitung von Religion im Römischen Reich, zur Sprache der Architektur der «Roten Halle» in Pergamum und zu Erscheinung und Funktionen griechischer Tempel in der Zeit römischer Herrschaft.

Die im Anschluss daran vorgestellte Gruppe von Projekten konzentrierte sich auf Akteure und Institutionalisierungsformen von Religion. Das gilt ebenso für die Untersuchung der mantischen Praxis im Osten des Römerreiches wie für die Untersuchung stadtrömischer Priesterschaften und der Rolle religiöser Spezialisten für die Diffusion von religiösen Praktiken im römischen Reich.

Eine letzte Gruppe thematisierte Prozesse religiösen Wandels unter den sich verändernden Bedingungen der römischen Reichsbildung, ihrer Ablösung hellenistischer politischer Formationen und schließlich Transformationsprozesse in der religiösen Fremd- und Selbstkonzeption des Kaisers. In grober chronologischer Folge werden daher Untersuchungen zu religiösen Konflikten in der römischen Republik, der Wandel vom hellenistischen Herrscherkult zum römischen Kaiserkult, Kaiserkult in Athen und die Veränderung kaiserlicher Religionspolitik von Augustus bis in die Spätantike vorgestellt. Es folgen Arbeiten zu Aspekten der Reflexion des Paulus auf die Unterscheidung von Judentum und Christentum, auf den Umgang des christlichen Staates mit den «panhellenischen Heiligtümern» und schließlich Forschungen zum Einfluss von Globalisierungs- und Regionalisierungsprozessen in der Geschichte der Ostkirche auf die Entstehung, Ausbreitung und frühe Entwicklung des Islam im sechsten und siebten Jahrhundert.

### *Ergebnisse formal betrachtet*

Die Ergebnisse des beschriebenen Forschungsverbundes oder der beschriebenen Fördermaßnahme treten naturgemäß am besten in den Publikationen hervor, die im Anschluss an die zusammenfassenden Berichte aufgeführt sind. Über die hier genannten Literaturnachweise hinaus darf nicht vergessen werden, dass einzelne Forschungsergebnisse vielfach in Form von Vorträgen, auf Postern und in Tagungen vorgestellt und so bereits veröffentlicht worden sind. Auch die Einbeziehung der bearbeiteten Fragestellungen in die Lehre, in Übungen und Seminarveranstaltungen, Vorlesungen und Kolloquien, gehört zu den Wirkungen der einzelnen Projekte wie des Schwerpunktprogramms insgesamt, die nicht unterschätzt werden dürfen und in individuellen Berichten an die Deutsche Forschungsgemeinschaft dokumentiert worden sind.

In der Regel beabsichtigten die Projekte, mit Monographien abzuschließen. Der für die Buchpublikation notwendige Vorlauf bedingt, dass die Publikation häufig außerhalb, zum Teil weit außerhalb der Förderperioden erfolgt; entsprechend weist der hier vorliegende Ergebnisband unmittelbar am Ende des Programms noch viele Publikationen als «im Druck» oder «in der Vorbereitung» befindlich aus. Was hier im einzelnen zu erwarten ist, wird aber durch bereits abgeschlossene Aufsatzpublikationen zumeist deutlich annonciert.

Gewinn wie Verzögerung bedeutete und bedeutet die Verbindung der Forschungsarbeiten mit formalen Qualifikationsverfahren der Bearbeiterinnen und Bearbeiter. Auch hier weist das Programm eine gute Bilanz auf. Das gilt bereits für das Publierte. Drei Habilitationsschriften und zwei Dissertationen sind bereits publiziert, drei Dissertationen und zwei Habilitationsschriften stehen nach Verfahrensabschluss und Arbeit an der Veröffentlichung unmittelbar davor, weitere Monographien stammen von Projektleitern. Ein genauerer Blick auf Qualifikationsverfahren, die im unmittelbaren thematischen Zusammenhang mit dem Schwerpunktprogramm stehen, lässt das Erwartbare noch deutlicher werden. Vier weitere Dissertationen und zwei Habilitationen wurden abgeschlossen, fünf Dissertationen und sechs Habilitationen sollen auf der Grundlage einschlägiger Projekte noch erfolgen. Mehr als ein halbes Dutzend Projekte standen oder stehen in keinem Zusammenhang mit Qualifikationsarbeiten; es handelt sich hier um Post-doc-Projekte ohne das Ziel der Habilitation oder Projekte bereits Habilitierter unterschiedlichen Umfangs, in einigen wenigen Fällen auch monographische Projekte Nichtpromovierter, die nicht als Dissertationen dienen sollen; hier hat es aber noch keine Buchpublikation gegeben. Ergebnisse wurden und werden natürlich auch in der Form von Zeitschriftenaufsätzen oder Beiträgen in Tagungsbänden publiziert; die Veröffentlichungsverzeichnisse der einzelnen Projekte geben einen Eindruck davon, wie breit gestreut, ja international die Verbreitung der Forschungsergebnisse dieses Schwerpunktprogramms ist. Ein französisch-deutsches Kolloquium, englischsprachige Broschüren und Internetdarstellungen, die Publikation eines englischsprachigen Zwischenberichtes und die in Vorbereitung befindliche Publikation eines englischsprachigen Bandes ausgewählter Beiträge haben dazu ebenso beigetragen wie die Publikationen auch in anderen europäischen Sprachen.

Das Profil des Schwerpunktprogramms ist insbesondere durch die mittlerweile beachtliche Zahl thematischer Bände, die aus den Plenar- und vor allem Teilkolloquien hervorgegangen sind, geprägt worden. Diese haben sich zunächst mit der gemeinsamen Fragestellung und Begrifflichkeit befasst, dann aber schnell einzelne Provinzen und vor allem übergreifende Probleme fokussiert. Mit den Verlagen Mohr Siebeck und Franz Steiner fanden sich Partner, die nicht nur professionelle Produktion und Vertrieb sicherten, sondern auch die internationale Verbreitung mit dem guten Ruf dieser Häuser im jüden- und christentumsgeschichtlichen Bereich einerseits, der Altertumswissenschaft andererseits verbanden. Neben der Publikation von Tagungsbänden und Monographien in den Reihen der ›Studien und Texte zu Antike und Christentum‹ und der ›Potsdamer altertumswissenschaftlichen Beiträge‹, aber auch ›Byzas‹ (DAI Istanbul) oder den ›Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption‹ (Bibliopolis) möchte ich die von Hubert Cancik initiierte Reihe ›Religion der römischen Provinzen‹ (Mohr Siebeck) nennen, die Ergebnisse des Schwerpunktprogramms gerade dort, wo sie für bestimmte Regionen handbuchartigen Charakter gewonnen haben, publiziert. Auch im Blick auf die internationale Sichtbarkeit, haben wir uns für einige Kolloquien oder Panels in Tagungen, wie dem Historikertag in Kiel oder den Jahrestagungen der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft, für eine Publikation in Zeitschriften entschieden.

Es muss in aller Deutlichkeit unterstrichen werden, dass es hier nicht um Tagungen geht, die mit Mitteln des Schwerpunktprogramms eine große Zahl von Referentinnen und Referenten aus aller Welt zusammenbrachten. Das hätten wir uns zwar oft gewünscht, aber für diese Bilanz ist festzuhalten, dass die weit überwiegende Mehrzahl der in diesen Bänden publizierten Aufsätze von Mitgliedern des Programmes selbst stammt, zum Teil von den beteiligten Doktorandinnen und Doktoranden, vor allem von promovierten und habilitierten Geförderten wie zumeist professoralen Projektleitern. Dass der Ertrag in qualitativer Hinsicht überzeugt – und das ist das Entscheidende –, lassen die bisher erschienen Rezensionen vermuten, die bessere Gradmesser als die Überzeugung von der Qualität der eigenen Arbeit sind. Quantitativ ist in jedem Fall festzuhalten, dass der Umfang eine hohe Bereitschaft ausweist, gemeinsame Fragestellungen zu identifizieren und gemeinsam zu bearbeiten.

Man mag sicher bedauern, dass der ein oder andere Beitrag nicht in einer Fachzeitschrift einen breiteren Leserkreis gefunden habe oder dass hier Arbeitszeit für Monographien verloren gegangen sei. Mir scheint, dass die intensive gemeinsame Arbeit in einem stabilen, aber nie abgeschlossenen Kreis relativ schnell eine Atmosphäre offenen Austausches und intensiver gemeinsamer Arbeit an Problemen der Begrifflichkeit, Methoden und an einzelnen Gegenständen wie übergreifenden Modellen geschaffen hat, der vielen der Beteiligten und ihren individuellen Arbeiten zu gute gekommen ist.

### *Kritische Bestandsaufnahme*

Bei den am Schwerpunktprogramm beteiligten Fächern handelt es sich durchweg um «Kleine Fächer» mit je lokalen und historischen Spezifika; Arbeitskonzentrationen sind daher oft nur in universitätsübergreifenden Forschungsverbänden möglich, für die das Schwerpunktprogramm ein geeignetes Instrument darstellt. In unserem Fall bildete sich eine Form der Interdisziplinarität, die nicht primär über gemeinsame Theorieelemente, sondern über die Arbeit an gemeinsamen Gegenständen, an mehr oder weniger vertrauten Quellenbeständen, an den gleichen Räumen und Epochen strukturiert wurde.

Sicher ist diese Form der Interdisziplinarität weniger anspruchsvoll als die Abstraktionshöhen gemeinsamer Theoriearbeit und metaphorischer Umdeutungen hochgeneralisierter Konzepte auf die je eigenen Fragestellungen. Es war ein durchaus mühsames Geschäft, im Kreise verschiedenster Projekte und intellektueller Hintergründe über die religionswissenschaftliche Fragestellung des Rahmenantrages Brücken zwischen der Alten Geschichte, Archäologie und Klassischen Philologie, Kirchengeschichte und eben Religionswissenschaft zu schlagen. Aber die stetige Verknüpfung von Methoden- und Materialdiskussion führte zu einer klaren Auseinandersetzung mit Ausgangsannahmen und deren Weiterentwicklung. Intellektuell ist das Schwerpunktprogramm unbedingt als Erfolg zu werten. Dass daneben ein reicher wechselseitiger Lernprozess über Fragen wie Gegenstände der anderen Disziplinen stattgefunden hat, dürfte nicht zu den geringsten Erträgen der Zusammenarbeit gehören und eine Qualifikation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sein, die bei Einstellungs- und Berufungsverfahren in unseren Fächern oft nicht angemessen veranschlagt wird. Insgesamt haben sich so verschiedene interdisziplinäre Perspektiven über den Förderungszeitraum hinaus eröffnet.

Die fachliche Bereicherung der Vernetzung von weit entfernten Standorten weist gewisse Nachteile auf. An der eigenen Universität ist zwar jede Drittmittelförderung hochwillkommen, aber die Teilnahme an einem ortsverteilten Schwerpunktprogramm erscheint leicht wie ein lästiger Anhang des Mittelzuflusses. In den Rahmen universitärer Profilbildung passt das wenig; prestigeträchtig ist dergleichen im Vergleich zu heimischen Sonderforschungsbereichen, Graduiertenkollegs und Forschergruppen wenig. Eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit – jenseits der Publikationen des Verbundes für die zwar wichtigste, aber auch eingeschränkte Zielgruppe der engeren «scientific community» – ist damit kaum möglich –, was zugleich von der Aufgabe, Logos und Hochglanzbroschüren zu produzieren, enthebt; wir hoffen, in den Buchpublikationen trotz der geringeren Auflagen wenigstens teilweise einen Ersatz geschaffen zu haben. Unter diesen Bedingungen ist der Deutschen Forschungsgemeinschaft, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wie den Gutachterinnen und Gutachtern, für die Ausweitung der finanziellen Restriktionen der Programmvorgaben ebenso zu danken wie der Universität Erfurt für ihre finanzielle, und damit ermöglicht: personelle, und sachliche Unterstützung der Koordinationsaufgabe.

Entscheidend für das Funktionieren des ortsverteilten Schwerpunktprogramms scheint die richtige Mischung der Beteiligten zu sein. Motoren des Programms waren einerseits einzelne lokale Schwerpunkte, kleine Arbeitsgruppen aus Projektleitern wie Mitarbeitern, die sich intensiv beteiligten und so auch lokal die Rückendeckung der einzelnen für ein starkes Engagement im Schwerpunktprogramm gaben; der vorangestellte Bericht der Tübinger Arbeitsgruppe gibt davon einen Eindruck. Motoren waren vor allem hoch selbständige, zum Teil «migrierende» Postdoktorandinnen und Habilitierte, die freilich oft einen «Patron» für die Antragsstellung benötigten, um eigene Stellen beantragen zu können – und denen es sogar gelang, aus «Patronen» Interessierte und selbst Engagierte zu machen. Wie schon die Publikations- und Qualifikationsbilanz deutlich gemacht hat, fanden gerade «Postdocs», Promovierte wie Habilitierte, in dem Schwerpunktprogramm einen Rahmen für inhaltlich, aber nicht zeit-intensiven Austausch wie daraus erwachsende große wissenschaftliche Produktivität. Isolierte Doktoranden, die sich nicht wirklich auf die Fragestellungen und Arbeitsformen des Schwerpunktprogramms einlassen konnten oder durften, trugen ein hohes Risiko, die Evaluationen nicht zu überstehen; sie fanden hier offensichtlich keine geeignete Struktur. Es muss aber auch vermerkt werden, dass gerade Doktorandinnen und Doktoranden die Arbeit in einer wissenschaftlichen Struktur, in der nicht wie in Graduiertenkolleg-Strukturen grundsätzlich zwischen Betreuern und Betreuten unterschieden wurde, als überaus anregend und motivierend empfanden – auch das wird von der Qualifikationsbilanz, setzt man sie ins Verhältnis zur Teilnehmerzahl, ausgewiesen. Wichtig war schließlich jener Kreis von Projektleitern im Status von Professoren oder auf Dauerstellen, die durch die Kontinuität ihrer Beteiligung dem Programm Stabilität von der Initiativ- bis in die Schlussphase verliehen.

### Danksagung

Der vorliegende Band von Abschlussberichten ist schöne wie gebotene Gelegenheit Dank zu sagen. Das kann für die Einzelprojekte nur in allgemeiner Form geschehen, es betrifft Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Institutssekretariaten oder Universitätsverwaltungen, Universitätsbibliotheken wie im Zusammenhang mit Grabungen im In- und Ausland. Als Koordinator möchte ich insbesondere Frau Diana Püschel im Sekretariat der Vergleichenden Religionswissenschaft für organisatorische Unterstützung wie den Satz etlicher Bände und den direkten Mitarbeiterinnen in der Koordination, Frau Franca Fabricius und zuvor Frau Sabine Tautz, sowie in den ersten Jahren Herrn Manfred Petzold danken. Dem Verlag Mohr Siebeck und seinen Mitarbeiter(innen) ist für die äußerste Schnelligkeit in der Herstellung des Buches zu danken. Die Gutachtergruppe mit ihrem Sprecher Prof. Dr. Peter Funke hat die Arbeit des Programms nicht nur kritisch, sondern auch wohlwollend begleitet. Gleiches gilt für Herrn Dr. Hans-Dieter Bienert als zuständigem Referenten. Er wie andere Mitarbeiterinnen in Bonn, Frau Erika Herkommer und Frau Martina Schneider sowie die leider früh verstorbene Frau Helga Hück, standen für vielerlei Nachfragen auskunfts- und hilfsbereit zur Verfügung. Ohne die Ermutigung von Herrn Dr. Jochen Briegleb, zuständiger Referent in der Einrichtungsphase, hätte die Initiative von Hubert Cancik und die Zusammenarbeit von ihm, Christoph Auffarth, Andreas Bendlin, Peter Herz, Christoph Marksches und Jörg Rüpke nicht zur Formulierung eines «Antrags auf Einrichtung eines Schwerpunktprogrammes» geführt. Dem Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist für die Ausschreibung eines solchen religionswissenschaftlichen Schwerpunktes, noch bevor Religion brennende Aktualität in der öffentlichen Aufmerksamkeit erlangte, zu danken.

### Veröffentlichungen des gesamten Schwerpunktprogramms

- Auffarth, Christoph (Hg.) 2007. *Religion auf dem Lande: Kulte und Heiligtümer im nicht-urbanisierten Raum unter römischer Herrschaft*, Stuttgart (im Druck).
- Auffarth, Christoph; Rüpke, Jörg (edd.) 2002. *Epitomè tês oikouménês: Studien zur römischen Religion in Antike und Neuzeit für Hubert Cancik und Hildegard Cancik-Lindemaier* (Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 6). Stuttgart.
- Bendlin, Andreas; Rüpke, Jörg (Hgg.) 2007. *Form und Funktion religiöser Diskurse in der lateinischen Literatur des 1. Jahrhunderts v. Chr.* (Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 17), Stuttgart (im Druck).
- Bendlin, Andreas; Egelhaaf-Gaiser, Ulrike; Haase, Mareile; Rüpke, Jörg; Schäfer, Alfred; Spickermann, Wolfgang 2007. «Forschungsbericht Römische Religion», *Archiv für Religionsgeschichte* 2 (2000), 283–345; 5 (2003), 297–371; 9 (2007) (im Druck).
- Cancik, Hubert; Hitzl, Konrad (Hgg.) 2003. *Die Praxis der Herrscherverehrung in Rom und seinen Provinzen*, Tübingen.
- Cancik, Hubert; Rüpke, Jörg (Hgg.) 1997. *Römische Reichs- und Provinzialreligion*. Tübingen.
- Cancik, Hubert; Rüpke, Jörg (Hgg.) 2003. *Römische Reichsreligion und Provinzialreligion: Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte. Ein Forschungsprogramm stellt sich vor*, Erfurt.
- Cancik, Hubert; Schäfer, Alfred; Spickermann, Wolfgang (Hgg.) 2006. *Zentralität und Religion* (Studien und Texte zu Antike und Christentum 39), Tübingen.
- Cancik, Hubert; Rüpke, Jörg (Hgg.) 2008. *Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte: Ergebnisse und Perspektiven*, Tübingen (in Vorbereitung).
- Egelhaaf-Gaiser, Ulrike; Schäfer, Alfred (Hgg.) 2002. *Religiöse Vereine in der römischen Antike: Untersuchungen zu Organisation, Ritual und Raumordnung* (Studien und Texte zu Antike und Christentum 13), Tübingen.

- Elm von der Osten, Dorothee; Rüpke, Jörg; Waldner, Katharina (edd.) 2006. *Texte als Medium und Reflexion von Religion im römischen Reich* (Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 14), Stuttgart.
- Hildebrandt, Henrik; Hupfloher, Annette (Red.) 2007. «Themenheft Reichs- und Provinzialreligion», *Das Altertum* (im Druck).
- Hupfloher, Annette (Hg.) 2007. *Heiligtum und Kultpraxis im kaiserzeitlichen Griechenland* (Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 13), Stuttgart (in Vorbereitung).
- Petzold, Manfred; Rüpke, Jörg; Steimle, Christopher (Red.) 2001. «Römische Reichsreligion und Provinzialreligion: Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte», *Archiv für Religionsgeschichte* 3, 296–307.
- Rüpke, Jörg 2006. «Römische Reichsreligion und Provinzialreligion – Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte: Vorstellung und Bilanzversuch eines Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft», *Mitteilungen des Deutschen Archäologen-Verbandes* 37, 59–66.
- Rüpke, Jörg; Fabricius, Franca (Red.) 2006. «Roman imperial and provincial religion: An interim report», *Archiv für Religionsgeschichte* 8, 327–342.
- Rüpke, Jörg (Hg.) 2007. *Gruppenreligionen im römischen Reich: Sozialformen, Grenzziehungen und Leistungen* (Studien und Texte zu Antike und Christentum 43), Tübingen (im Druck).
- Rüpke, Jörg (Hg.) 2007. *Festrituale: Diffusion und Wandel im römischen Reich* (Studien und Texte zu Antike und Christentum), Tübingen (in Vorbereitung).
- Rüpke, Jörg (ed.) 2007. *Roman Imperial and Provincial Religion*, Tübingen (in Vorbereitung).
- Rüpke, Jörg; Scheid, John (Hgg.) 2008. *Bestattung und Bestattungsrituale/Rites funéraires* (in Vorbereitung).
- Schörner, Günther; Šterbenc Erker, Darja (Hgg.) 2007. *Religiöse Kommunikation im römischen Reich* (in Vorbereitung).
- Spickermann, Wolfgang (mit H. Cancik, J. Rüpke) (Hg.) 2001. *Religion in den germanischen Provinzen Roms*, Tübingen.
- Religion der römischen Provinzen*
- Belayche, Nicole 2001. *Iudaea-Palaestina: The Pagan Cults in Roman Palestine (Second to Fourth Century)* (Religion der Römischen Provinzen 1), Tübingen.
- Spickermann, Wolfgang 2004. *Germania superior* (Religion der Römischen Provinzen 2), Tübingen.
- Spickermann, Wolfgang 2007. *Germania inferior* (Religion der Römischen Provinzen 3), Tübingen.
- Kunz, Heike 2007. *Sicilia* (Religion der römischen Provinzen 4), Tübingen.